

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatinsgasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 18. Mai 1906 (Nr. 114) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 19 „La Terra d'Istria“ („Il Proletario“) vom 12. Mai 1906.

Nr. 55 „Moravský Kraj“ vom 12. Mai 1906.

Nr. 17 „Głos robotniczy“ vom 12. Mai 1906.

Nr. 13 „Der jüdische Arbeiter“ vom 11. Mai 1906.

Nichtamtlicher Teil.

Russisches Kabinett.

Wie man aus St. Petersburg schreibt, werden auch in durchaus loyalen Kreisen gegen die Zusammenfügung des gegenwärtigen Ministeriums Bedenken geäußert, die sich jedoch keineswegs gegen die hochachtbaren, von den besten Absichten erfüllten und mit erprobten Fähigkeiten ausgestatteten Persönlichkeiten der weitaus meisten Kabinettsmitglieder richten, sondern in der Tatsache wurzeln, daß die Minister außer jedem Kontakte mit der Dummheit stehen. Ferner wird es beklagt, daß das Kabinett durch den Mangel eines sichtbaren, festen Programms, der Reichsduma gegenüber Gefahr läuft, in eine unhaltbare Position zu geraten. Die Männer, die sich dem Monarchen zur Verfügung gestellt haben, sind übrigens die ersten, die die bestehenden Schwierigkeiten klar erkennen; sie sind sich auch bewußt, unter Umständen politisch gebraucht zu werden, bevor ihnen zu erprießlicher Betätigung Zeit und Gelegenheit gegeben wird. Für eine etwaige Neugestaltung der Regierung sind jedoch durchaus noch nicht die Bedingungen geboten. Wenn ein Kabinett unter Hinzuziehung von Vertrauensmännern der Dummheit gebildet werden sollte, müßte diese Mehrheit logischerweise eine feste, handlungsfähige Gestalt haben. Nicht eine bloß durch gemeinsame Kampfesziele zusammengeführte Mehrheit, sondern erst eine durch innere Zusammengehörigkeit und ein einheitliches Programm zusammengefitete Partei dürfte den Anspruch erheben, von der Krone als ein Machtfaktor betrachtet zu werden, mit dem in Unterhandlungen über die bezeichnete Frage

einzutreten wäre. Sobald der beginnende Kristallisationsprozeß diesen Zusammenschluß einer lebenskräftigen Mittelpartei hervorbringt, wird ihr der gebührende Einfluß auf die Leitung der Regierungsgeschäfte gewiß nicht verjagt werden.

Griechenland.

Die griechische Regierung hat, wie man aus Athen schreibt, einen Entwurf, betreffend die Revision der Geschäftsordnung der Kammer, ausgearbeitet und ihn zunächst durch Publikation in den Blättern der öffentlichen Diskussion übergeben. Als die schärfste Bestimmung enthält dieser Entwurf die vorübergehende Ausschließung eines Abgeordneten aus der Kammer. Die betreffenden Bestimmungen lauten im wesentlichen: Vorübergehend wird aus der Kammer durch Beschluß derselben auf Antrag des Vorsitzenden der Kammer oder auf Antrag von zehn Deputierten ohne Debatte, aber mittels namentlicher Abstimmung jeder Deputierte ausgeschlossen, der 1.) wenn ihm das Wort entzogen ist oder nachdem er den Ordnungsruf erhalten hat, fortfährt, die Geschäftsordnung zu verletzen; der 2.) vor versammelter Kammer Hand an einen Kollegen, einen Minister oder den Vorsitzenden der Kammer anlegt; 3.) der während der Kammer Sitzung zum Bürgerkriege aufreizt oder der in Äußerungen sich ergeht, welche mit der schuldigen Ehrfurcht vor dem Könige, der Königin oder dem Kronprinzlichen Paare unvereinbar sind. Der Deputierte, dessen Ausschließung beantragt ist, hat das Recht, von der Kammer gehört zu werden und sich durch einen seiner Kollegen verteidigen zu lassen. Mit Ausnahme der Minister oder des Vorsitzenden der Kammer, der ex praesidio Aufklärungen geben kann, hat sonst niemand das Recht, hierbei das Wort zu verlangen oder zu ergreifen, sei es in betreff der Ausschließung oder über einen anderen Gegenstand. Die Ausschließung kann bis auf fünfzehn Sitzungen einer Session erstreckt werden. Der Ausgeschlossene darf die Kammer nicht betreten, an den Sitzungen und Kommissionsberatungen nicht teilnehmen. Ein Auszug des Protokolls der Sitzung, in welcher die

Ausschließung erfolgte, wird vom Direktor des Kammerbureaus in zwei Athener Blättern und in einem der täglich erscheinenden Blätter der Hauptorte der Gemeinden der Eparchie des Gewählten auf dessen Kosten veröffentlicht.

Politische Uebersicht.

Laibach, 19. Mai.

Die kroatische Nationalpartei veröffentlicht folgende Resolution: „Die Nationalpartei hält an ihrem in der Klub Sitzung vom 21. April l. J. erweiterten Programme fest und wird auch als Minorität im Landtage jede Regierung unterstützen, die unter Akzeptierung ihres Programmes treu und gegenseitig die Staatsgemeinschaft mit dem Schwesterkönigreiche Ungarn einhalten, und die sich in den Angelegenheiten der Landesautonomie unter Ausschluß jeden fremden Einflusses vollständig freie Hände bewahren wird. Die Nationalpartei hält auch ferner entschieden in allen strittigen Fragen, welche zwischen den Ländern der heiligen Stephanskronz und den im Reichsrate vertretenen Ländern entstehen könnten, an der Staatsgemeinschaft fest, und wird in den gemeinsamen Angelegenheiten die genaue Erfüllung aller Rechte, die uns durch den Ausgleich gewährleistet sind, fordern. An diesen Beschluß wird sich die Nationalpartei auch gegenüber den anderen im Landtage vertretenen Parteien halten.“

Die merkwürdige Koalition — Sozialisten, Republikaner und Konservern — welche Anfang Februar das Kabinett Fortis stürzte und dem Ministerium Sonnino die parlamentarische Unterstützung ließ, hat sich nur kurze Zeit erhalten. In einer Frage von untergeordneter Bedeutung, ob nämlich der Gesetzentwurf über die Verstaatlichung der Südbahn an einem bestimmten Termin (28. Mai), wie es die Regierung forderte, in Beratung gezogen werden solle oder nicht, ist das Ministerium Sonnino in der Kammer in der Minderheit geblieben. Nach den bestehenden Gewohnheiten steht damit das Ministerium vor der Notwendigkeit, dem König seine Portefeuilles zur Verfügung zu stellen. Tatsächlich hat das

Fenilleton.

Sinnliche Ehen.

Von Artur Densen.

Zimmer mehr wird unsere nüchterne und nervöse Zeit der Poesie und der Romantik entkleidet; immer rascher nähern wir uns unserem Vorbilde, dem amerikanischen Geldmenschen, dem das Geschäft über alles geht. Sogar die Ehe, die von altersher eine streng geheiligte Institution war, ist von flugen, unternehmenden Männern längst als geschäftliche Spekulation erkannt und ausgenutzt worden. Der Herr von S., der mehrmals im Jahre zum Altar schreitet und sich ebenso oft wieder scheiden läßt, ist in Berlin längst eine bekannte Persönlichkeit geworden; wenn man ihn besonders bezieht in irgend einer Weintneipe trifft, kommt er gewöhnlich gerade von einer fröhlichen Scheidung, und eine mehr oder minder hübsche Dame trägt stolz den Namen seines altadeligen Geschlechts. Eine gute Lustpfeifigur dürfte dieser „lustige Ehemann“ sein. In dem Kapitel „moderne Eheschlüssungen“ ist überhaupt eine unerföhrliche Fülle sprudelnden Humors enthalten; man muß nur einmal einige besonders markante Heiratsannoncen hervorheben.

Jung übt sich ein hoffnungsvoller Primaner:

„Studiojus der VIII. Gymnasialklasse, von stattlicher Erscheinung, wünscht mit einem dunklen, fischen, intelligenten Mädchen von 16 bis 19 Jahren in Briefwechsel zu treten.“

Ernster flingt schon das Angebot eines welt- erfahrenen Weisen:

„Philosoph, Braunschweig, 47 Jahre alt, wenig Vermögen, sehr nervös, sucht Bekanntschaft einer Frau (Witwe ohne Kinder vorgezogen), die etwas Vermögen hat, vernünftig und nicht schwachhaft ist und die für den Haushalt ohne Dienstmädchen selbst sorgen kann.“

Auch der junge Landwirt, der die Reinlichkeit betont, muß in dieser Hinsicht schon manche Enttäuschungen erlebt haben, wenn er schreibt:

„Gebildeter junger Landwirt (Baden), 23 Jahre alt, evgl., der später das elterliche Anwesen übernehmen soll, sucht, da es ihm an passender Damenbekanntschaft fehlt, die Bekanntschaft eines reinlichen, liebevollen Mädchens, das Lust hat zur Landwirtschaft. Alter 18 bis 20 Jahre, Vermögen nicht unter 3000 Mark.“

Ein trauriges Schicksal tönt aus dem folgenden Inserat entgegen:

„Oberkellner, Hamburg, Alkoholik, wünscht mit einem Fräulein in Briefwechsel zu treten, in der Hoffnung, daß sie ihn vielleicht seiner guten Eigenschaften wegen heiraten und ihn von dem Alkoholismus retten wird.“

Lebensfreude, auch literarische Bildung, verrät der lachende Erbe:

„Junger Herr, Sportfreund, 22, wird in drei Jahren ein großes Vermögen erben, sucht zwecks Heirat Be-

kanntschaft mit einer bildhübschen jungen Dame, die auf dem Lande wohnt. Drei Damen, deren Briefe ihn zuerst erreichen, wird er mit seinem Automobil besuchen, wenn sie hübsch, gesund und heiteren Temperaments sind.“

Im Gegensatz dazu und abhold allen irdischen Besitzes:

„Ein phantasiereicher, gebildeter, junger Deutscher, im höchsten Sinne begeistert für alles Große, Edle und Schöne und im Besitze großer, kultureller Erfindungen, wünscht mit vermögender Dame in Verbindung zu treten. Solche, die gewillt sind, zum Besten der Welt Schönheitsideale zu verwirklichen und ein heiteres, sonniges Dasein zu führen, wollen schreiben unter S. 581.“

Und nun die kleinen Mädchen. Direkt Liebe, Liebe um ihrer selbst willen, verlangt eine Dame, die zweifellos Amateurphotographin ist:

„Sehr hübsches Fräulein, 20, blonde, mittelgroße Erscheinung, gute Erziehung, wird im Jahre 1906 ein großes Grundstück, Häuser usw. (Provinz Brandenburg) im Werte von nahezu 100.000 Mark erben, sucht Bekanntschaft eines Herrn, nicht über 37 Jahre, solider Charakter, fähig, über ihr Vermögen zu disponieren, und der sie ihrer selbst wegen lieben wird. Wird Photographie senden an jeden, der es wünscht.“

Kabinet seine Demission gegeben. Über Ersuchen des Ministerpräsidenten vertagte sich die Kammer auf unbestimmte Zeit.

Aus Petersburg wird gemeldet: Es gilt hier keineswegs für ausgeschlossen, daß der Zar und Kaiser Wilhelm im Laufe des Sommers eine Begegnung haben werden. Der Zar dürfte, da die inneren Verhältnisse Rußlands sich gebessert haben, eine Reise ins Ausland antreten und einige Zeit bei seinem Schwager, dem Großherzog von Hessen, in Darmstadt zubringen. Dort oder in der Nähe von Darmstadt könnte, wie vor drei Jahren, eine Entrevue der beiden Kaiser erfolgen.

In einer Betrachtung über die Arbeiten der russischen Reichsduma spricht die „Neue Freie Presse“ ihre Überraschung aus über die Mäßigung und Reife, die sich in den Verhandlungen dieser Körperschaft kund tun. Dieses über Nacht aus dem Boden gewachsene Parlament von acht Tagen arbeite mit einer Sicherheit und einem Zweckbewußtsein, als hätte es längst die Schuhe ausgetreten. Allerdings sei schwerlich zu erwarten, daß die Tage der Duma immer so ungestört verlaufen werden, wie es jetzt bei ihrem ersten Gehversuche geschieht. Die bürokratische Reaktion wird nicht leicht den Einfluß, den sie noch immer besitzt, preisgeben, und nicht ohne letzten verzweifelten Widerstand sich das Geft aus der Hand winden lassen. Aber wie dem auch sei, das eine ist heute schon erwiesen, daß in Rußland das Material zur Volksvertretung in schon verblüffender Fülle vorhanden war, noch lange bevor an die Verwirklichung der Volksvertretung zu denken war. Und darin liegt, was immer vorerst noch der Duma in einem schwerlich ausbleibenden Konflikt mit der Regierung widerfahren mag, eine Bürgschaft für die Zukunft.

Das vom russischen Minister des Außern, Herrn Tzvoloskij, anlässlich seiner Ernennung an die diplomatischen Vertretungen Rußlands im Auslande gerichtete Zirkular trug, wie man aus Petersburg meldet, einen rein formalen Charakter und beschränkte sich auf die Anzeige des Amtsantrittes des neuen Ministers.

Nach in Cetinje eingelaufenen Meldungen treffen in Vargie und Stoger unausgesetzt Nisams aus Berane und Bjelopolje ein. Die verfolgten Christen hätten sich unter Mitnahme der Verwundeten ins Gebirge geflüchtet. Soldaten sollen in den Gebirgsdörfern mehrere Grauseltaten verübt haben; unter anderem sollen sie drei Männern die Köpfe abgeschnitten, drei Frauen vergewaltigt und zwei Kinder ermürgt haben. Die türkisch-montenegrinische Grenze ist gesperrt und wird von einem Militärkordon bewacht. Die fürstliche Regierung verlangte von der Pforte die sofortige Wiederherstellung der Ordnung.

Die Zerstörung von San Francisco war der wesentliche Grund, der die Senatskommission bestimmte, sich zugunsten des Niveaufanals durch die Panama-Landenge zu äußern. Der Bericht der Majorität der Kommission weist auf die Beschädigungen hin, die die Wasserwerke von San Francisco erlitten, und drückt die Befürchtung aus, daß die von der Minorität vorgeschlagenen Schleusen gerade in weit höherem Grade einer großen Beschädigung durch Erderschütterungen ausgesetzt seien. Auch würde der Feind mit Sprengmitteln die Schleusen weit leichter zerstören können als den Niveaufanal. Der Bericht spricht sich aus dem Grunde zugunsten des Niveaufanals aus, weil in Kriegszeiten Kriegsschiffe ihn mit viel größerer Schnelligkeit passieren könnten. Der Bericht führt aus, daß ein solcher Kanal in elf Jahren vollendet werden und nur 60 Millionen Dollar mehr kosten könnte als ein Schleusentanal.

Ähnlich große Anforderungen stellt das Fräulein aus Hannover, die jetzt eine frühere Liebe vergessen hat und eine spätere treue Frau sein wird:

„Fräulein, 38, Hannover, hat jetzt eine frühere, unglückliche Liebe vergessen, wünscht mit einem Herrn 40 bis 55 evgl., Temperenzler, Nicht-Raucher, Vegetarier und Sozialist zwecks Heirat in Briefwechsel zu treten. Hat 20.000 Mark Vermögen; wird eine treue Frau sein.“

Anspruchlos ist die kleine Ballettratte:

„Mädchen, 22, statl. Figur, München, im Ballett, sitzt auch als Modell, hat 3000 Mark erspart, sucht jetzt ein trautes Heim.“

Und die kleine Diplomatin:

„Junge Dame, 20, von ihren Freunden hübsch genannt, von denen, die neidisch sind, häßlich genannt, z. B. in Dresden, wünscht Heirat mit einem edlen gutherzigen Herrn auf dem Lande.“

Es gehört nur wenig Phantasie dazu, aus jedem dieser Inserate sich ein Menschenbild zu errichten, wenn man etwa von der unfreiwilligen Komik absehen will. In wenigen Worten, im Telegrammstil, wird eine scharfe und erschöpfende Charakterisierung gegeben, um — eine Ehe zu stiften, die einst bekanntlich im Himmel geschlossen wurden.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Milliardär, der niemals lacht.) Vor vierzehn Jahren gab in Pittsburg ein Anarchist namens Alexander Berkman einen Revolver auf den New Yorker Multimillionär Fried ab, verfehlte ihn jedoch um ein Haar. Der Attentäter wurde verhaftet, vor Gericht gestellt und zu Zwangsarbeit verurteilt. Als er nach dem Urteilspruch den Gerichtssaal verließ, legte er laut einen Schwur ab, daß er seine Rache nehmen würde, sobald er die Freiheit wieder erlangt hätte. Dies geschah am 18. Mai 1892. In wenigen Tagen wird nun die Strafzeit Berkman's abgelaufen sein und er wird freigelassen werden. Der Millionär ist nun, wie eine ausländische Zeitschrift erzählt, der festen Überzeugung, daß sein Leben in der höchsten Gefahr ist. Der Mordanschlag, der damals auf ihn gemacht wurde, hat einen so furchtbaren Eindruck auf ihn gemacht, daß seit jenem Augenblicke kein Lächeln mehr über seine Züge geglitten ist. In seinem fürstlichen Palast in der fünften Avenue in New York lebt er hinter festen Eisengittern und Schloßern wie in einer Festung verschanz. Nur ganz heimlich wagt er selten einmal, das Haus durch eine Hintertür zu verlassen. In der Öffentlichkeit erscheint er niemals, denn er ist überzeugt, daß eines Tages ihn doch eine Kugel oder ein Dolch treffen wird. Da nun der Tag, an dem sein Verfolger die Freiheit wieder erlangen wird, so nahe gerückt ist, ist Fried, dessen Miene noch mehr undüftert ist als je zuvor, mit dem Leiter einer großen Detektivagentur in Verbindung getreten, die ihn überall beobachten und bewachen und vor allem gegen Berkman selber schützen soll. Der Millionär, der gegenwärtig 56 Jahre alt ist, ist als der „Koskönig“ bekannt. Die Dividenden, die er aus den zahlreichen Unternehmungen, an denen er beteiligt ist, erhält, sollen ihm gegen 80 Millionen Kronen im Jahre einbringen. Und dieser schwerkreiche Mann lacht niemals, findet keinen Schlaf, lebt ständig in zitternder Angst, verbarrikadiert sich in einem luxuriösen Hause und zahlt 40.000 K im Jahr für seine Bewachung, um seinem Verfolger zu entgehen — auch ein Bild aus dem Leben der amerikanischen Krösche!

— (Aufgetrumpft.) Der französische Humorist Alphonse Karr, dem jüngst in seiner Vaterstadt ein Denkmal gesetzt wurde, besaß einen großen Garten, der an den Garten eines italienischen Grafen grenzte. Eines Tages ließ Karr den Italiener, der eine großartige Bibliothek sein eigen nannte, bitten, ihm eines seiner Bücher zu borgen. Der Graf ließ jedoch zurückfragen, daß er aus seiner Bibliothek kein Buch herausgehen lasse. Wenn Herr Karr aber herüberkommen und das Buch in der Bibliothek lesen wolle, hätte er nichts dagegen; dazu würde er gern seine Erlaubnis geben. Bald darauf brauchte der Graf eine Gießkanne und schickte zu Karr, um sich eine zu borgen. Karr aber ließ hinüberfragen: „Aus meinem Garten lasse ich nichts herausgehen; wenn der Herr Graf aber durchaus gießen will, soll er zu mir herüberkommen: in meinem Garten kann er ungestört den ganzen Tag gießen!“

— (Wider die Macht der Theaterfinsternis.) Ganz im Bayreuther Stile, so wird aus London berichtet, führt Hans Richter jetzt am dortigen Covent Garden-Theater die Wagnerischen Musikdramen auf, und sogar der frühe Beginn der Vorstellungen wird nach Bayreuther Muster beibehalten. Die Engländer, unter denen so viele geschulte Bayreuther sind, haben sich schnell hineingefunden. Nur an eines können sie sich nicht gewöhnen: das ist die vollständige Finsternis im Saale während der Vorstellungen, die bei einer „Götterdämmerung“-Aufführung endlich zu heftigen Protesten Anlaß gab. Als aber dieselbe Vorstellung vor ebenso finsternem Hause zum zweitenmale in Szene ging, geschah etwas Unerwartetes: von allen Seiten, in allen Ecken und Winkeln gewahrte man, wie die Zuschauer kleine elektrische Lämpchen aus der Tasche zogen und so ihre Lektüre und Zeitfaden beleuchteten, ohne deren Lektüre das Londoner Wagner-Publikum nun einmal hilflos im Genuße ist. Ein eigenartiges Bild, dieser wie von Leuchtkäfern erfüllte tiefdunkle Theateraal! Aber dieses Schauspiel gab es doch nur einmal. Hans Richter gab klein bei, und bei der nächsten Vorstellung sah man wenigstens einen halberleuchteten Saal.

— (Das gefischte Wildschwein.) Der Madrider Berichterstatter der „Boschischen Zeitung“ schreibt unter dem 9. d. M.: Daß Fischen ein Wildschwein die ausgeworfenen Netze zerreiht, soll manchmal vorgekommen sein und lautet noch ziemlich glaubhaft, aber wie soll ich mich anlegen, um Sie von der Wahrhaftigkeit der nachstehenden Geschichte zu überzeugen, wonach bei Gijon an der nordwestlichen Küste Spaniens vor einigen Tagen ein stattliches Wildschwein gefischt wurde? Das in Gijon erscheinende Blatt „El Norbeste“ verbürgt die Wahrheit des sonderbaren Falles, der sich folgendermaßen zugetragen haben soll. Ein 92 Kilogramm schweres Wildschwein war von einigen Jägern im Prado de Don Romualdo aufgetrieben worden; es wurde ihm von Menschen und Hunden hart zugefetzt. Das gehetzte Tier stürzte sich, um seinen Verfolgern zu entgehen, in den Fluß Piles, schwamm diesen hinunter bis ans Meer und sodann, mit unglaublich raschen Bewegungen, in die offene See hinaus. Etwa 300 Meter von der Küste entfernt waren die Netze einiger Fischer ausgespannt und das Wildschwein verwickelte sich darin. Hierauf wurde es von den Fischern mit Ruderhieben totgeschlagen und im Triumph ans Land gebracht. Das gefischte Wildschwein fand sofort Abnehmer, die es gut bezahlten.

— (Das Känguruh.) Über die Entstehung des Namens „Känguruh“, des australischen Wappentieres, erzählt die „Bosch. Ztg.“: Als Kapitän Cook zum erstenmal Australien besuchte, sah er an der Küste Eingeborene, die ein absonderlich gestaltetes Tier erlegt hatten. Ein Boot wurde ans Land gesendet, um das Tier einzuhandeln. Die Schwarzen wurden gefragt, wie dessen Name laute. Die Antwort war: „Känguruh“, das heißt: „Ich verstehe euch nicht!“ und diesen Namen, der lebhaft an die Hebelische Geschichte „Kannitverstan“ erinnert, hat das Tier behalten, wie ja überhaupt die Kolonisten vielfach die Namen und Ausdrücke der Wilden für Städte, Tiere, Pflanzen usw. angenommen haben.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Die Stritar-Feier.

Zur Feier des 70. Geburtstages des slovenischen Schriftstellers und Dichters Josef Stritar hielt der Laibacher Gemeinderat Samstag vormittags eine Festigung ab, zu welcher sich die Mitglieder der Gemeindevertretung im Festkleide eingefunden hatten. Die Galerie war von einem distinguierten Publikum besetzt. Der Jubilar, vom Bürgermeister Gribar eingeholt und bei seinem Eintritte in den Saal lebhaft afflammt, nahm einen Ehrenplatz auf der Estrade ein.

Bürgermeister Gribar begrüßte mit warmen Worten den Jubilar. Eine außerordentliche Ehre — sagte der Bürgermeister — ist uns heute zuteil geworden: der gefeierte Schriftsteller und Dichter Josef Stritar weilt in unserer Mitte (Lebhafter Zuvor-Ruf). Es ist nicht meine Absicht, die großen Verdienste, die sich Stritar um die slovenische Literatur erworben, hier gebührend hervorzuheben; Sie selbst haben ihm ja im vorigen Jahre die höchste Auszeichnung verliehen, welche die freie Bürgerschaft einem verdienten Manne zu verleihen in der Lage ist, indem Sie ihn zum Ehrenbürger der Landeshauptstadt Laibach ernannt haben. Obwohl seit einer langen Reihe von Jahren in der Fremde lebend, hat der Jubilar seinem Volke stets aufrichtige Liebe und die wärmsten Sympathien entgegengebracht und stets mit patriotischem Stolz unserer Stadt gedacht, in welcher er einen Teil seiner Jugend zugebracht. In schweren Zeiten sammelte sich unsere Gemeindevertretung in diesem Saale, um über das Schicksal der von einer verheerenden Katastrophe heimgesuchten Stadt zu beraten, deren fernere gedeihliche Entwicklung uns allen am Herzen liegt; der heutige Tag aber gilt unserem gefeierten Dichter, der unserer Literatur eine neue Richtung gegeben. Ich heiße ihn in unserer Mitte herzlich willkommen.

Gemeinderat Dr. Triller feierte Prof. Stritar, den Ehrenbürger der Landeshauptstadt Laibach, als Dichter, Schriftsteller, Kritiker und Ästhetiker, als Organisator der slovenischen Literatur, als den magister elegantiae der slovenischen Sprache, als den slovenischen Lessing und betonte sodann insbesondere zwei Verdienste des Jubilars; Stritar hat das Verständnis Präserens in alle slovenischen Kreise getragen und unentwegt die Errichtung des Präseren-Denkmales gefördert, Stritar hat auch vor elf Jahren in herrlichen Elegien die Hilfe ganzer kulturellen Welt für das „slovenische Lissabon“ angerufen. Und trotzdem dürfte sein Herz von bitteren Gefühlen bewegt worden sein, als er nach langen Jahren wieder seine Heimat betreten: An der Grenze Waffengeföje, im Herzen der Heimat Bürgerkrieg. „Aber sursum cor, du großer Dichter der Liebe und der Mensch-

lichkeit! Kein Baum noch hat im ersten Jahre Früchte getragen, und auch ein halbes Jahrhundert ist nur ein kurzes Jahr in der Geschichte der Völker. Menschheit und Nationalität sind Begriffe, die die Völker zu jenen sonnigen Höhen erheben sollen, wo es kein Wühlen um Herrschaft, sondern nur ein Ringen um Kränze des friedlichen kulturellen Fortschritts gibt. Und wer aufmerksam das Schicksal der geschichtlichen Ideen verfolgt, dem gewährt der Glaube an die Menschheit die tröstliche Hoffnung, daß nach uns ein Geschlecht kommt, das sich geradezu über die giftigen Erscheinungen des nationalen und kulturellen Streites unserer Zeit wundert, wie wir uns die leidenschaftlichen und unmenschlichen Glaubens- und Standeskämpfe der verflossenen Zeiten nicht erklären können. Und wenn dieses Erkennen und diese Erkenntnis einmal auch im slovenischen Volke durchbricht, dann wird dies den Sieg der Ideen Stritar bedeuten."

Nach der Festrede ergriff Bürgermeister Gribar abermals das Wort und erklärte, daß er den begeisterten Worten des Vordredners nichts hinzuzufügen habe, wohl aber möchte er dem zur Festsetzung versammelten Gemeinderate einen Antrag unterbreiten. Der Jubilar hat uns den Weg zu den erhebenden Poesien Prešerens gewiesen. Bezeugen wir ihm hiefür unseren Dank. Vom Rathaus führt uns eine der schönsten Straßen zum Prešeren-Denkmal — benennen wir diese Straße von nun an Stritar-gasse! Der Antrag des Bürgermeisters, die Spitalgasse in Stritargasse umzutauften, wurde unter stürmischen Zivio-Rufen zum Beschluß erhoben.

Herr Professor Stritar, schließlich ergriffen, sprach dem Gemeinderate für die ihm erwiesene Ehrerbildung Dank aus und schloß mit den besten Wünschen für die fernere Entwicklung der schönen slovenischen Metropole.

Bürgermeister Gribar verlas schließlich eine Begrüßungsdepesche des Dichters Simon Gregorčič und schloß hierauf die Festsetzung.

*

Samstag abends veranstaltete die Laibacher Vereinskappele unter Mitwirkung des freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsvereines einen Umzug durch die Stadt, worauf vor dem Hause der Bank „Slavija“, wo Professor Stritar als Gast des Bürgermeisters Gribar weilte, der Männerchor der „Glasbena Matica“ dem Jubilar ein Ständchen brachte und unter Leitung des Herrn Musikdirektors Šubad die Lieder „Oblaček“, „Pri oknu sva molče slonela“ und „Lahko noč“ von Zpavec, Hajdrih und Bogrič vortrug. Die angesammelte Menschenmenge bereitete dem Jubilar stürmische Ovationen, die von der begeisterten Jugend noch lange nach Schluß der Veranstaltung fortgesetzt wurden.

*

Gestern vormittags um 11 Uhr fand im geschmackvoll decorierten großen Saale des „Mestni Dom“ eine Festakademie statt, an der insbesondere die Damenwelt, darunter der allgemeine slovenische Frauenverein und der allgemeine slovenische Turnverein, sehr zahlreich vertreten war. Außerdem nahmen an der Veranstaltung die Herren Landeshauptmann Edler von Detela, Hofrat Lubec, Hofrat Šuman, die Landesschulinspektoren Šubad und Zevce, Landesauschußbeisitzer Dr. Tavčar, Bürgermeister Gribar, die Direktoren Senekovič, Wiesenthaler und Dr. Požar teil; ferner waren die Anverwandten Stritar's sowie dessen engerer Heimatgenossen aus Großlajšitz und Lužarje erschienen, endlich hatte zur Feier die „Matica Hrvatska“ eine Abordnung entsendet.

Nachdem Herr Prof. Stritar in Begleitung des Herrn Bürgermeisters Gribar den Saal betreten hatte, richtete Herr Landesrat Dr. Zbasnik als Präsident des slovenischen Schriftsteller- und Journalistenvereines an den Jubilar eine Begrüßungsrede, worin er namentlich der Freude darüber Ausdruck gab, daß ihn dessen Herz nach langen Jahren wieder in seine Heimat gezogen; er betonte die schriftstellerische Tätigkeit Stritar's, die am schönsten dessen Heimatliebe bekunde, und dankte ihm schließlich für sein Erscheinen mit der Versicherung, daß ihm alle Herzen mit jener Liebe entgegenkamen, deren überhaupt das menschliche Herz fähig ist. Herr Dr. Zbasnik begrüßte die Vertreter der „Matica Hrvatska“, die durch ihre Anwesenheit die slovenisch-kroatische Solidarität bekräftigten, dann die Damenwelt, die durch ihre so große Beteiligung dem Jubilar gegenüber ihre Achtung bezeuge, ihm, der so viele herrliche Frauentypen geschaffen, endlich allen übrigen, deren Anwesenheit dafür spreche, daß sie von dem Verdienst durchdrungen seien, was ein Volk seinen verdienten Männern gegenüber schuldig sei.

Nach dieser Ansprache brachte der Gesangsverein „Slavec“ unter Leitung des Herrn Benisek Zpa-

vec' „Oblačku“ (Text von Stritar) wirkungsvoll zum Vortrage.

Sodann ergriff Herr Prof. Dr. Josef Tominc zu einer längeren Festrede das Wort. Jede festliche Zusammenkunft zu Ehren Stritar's, sagte Redner, finde in seinem Geiste nur statt, wenn in die Herzen der Teilnehmer der Idealismus einziehe. Der moderne Mensch lehne sich zwar gegen die Zumutung, ideal zu sein, gerne trotzig auf, indem er vorgebe, nur reale Ziele verfolgen zu müssen, aber er übersehe, daß alle seine realen Ziele nur Komponenten zu einem idealen Gesamtziele, zur Erreichung einer idealen menschenwürdigen Existenz seien. Überdies sei, ohne es vielleicht zu ahnen, jedes Weltkind ein Jünger des Idealismus zu Zeiten, wo in sein Herz die Liebe Einzug hält, die Liebe in jeglicher Gestalt; denn sie sei der Urquell des Idealismus: die Liebe zur Geliebten, zum Vater, zum Kinde, zum leidenden Mitmenschen, zum Volke, zum „Nächsten“ überhaupt. In solchen Momenten des Idealismus greife man zu Stritar. In seinen Werken spiegelt sich jeglicher Idealismus wieder, er ist ein Apostel des Idealismus und als solcher ein sozialer Dichter im universellen Sinne, der Dichter der allmenschlichen Liebe und des allmenschlichen Erbarmens. Sein Mitleid gilt wie dem Individuum, so dem Weltall mit seinem Schwinden und Vergehen. Darin hat der Welt Schmerz unseres Dichters seine Wurzeln, der viel geschmähte und doch dem Menschen zu Zeiten unentrinnbar innewohnende Welt Schmerz. — Wie Stritar in seinen Zielen und in seinem Sehnen universell ist, so ist er universell in seinen Mitteln, in seiner begeisterten und durchgeistigten Sprache. Zur Verfolgung seiner edlen Ziele verwendete er alle schriftstellerischen Mittel, nur mit der ihm eigentümlichen und charakteristischen Beschränkung: Die Mittel müßten edel und schön sein. Daher studierte er deren Geheiß und wurde dadurch der erste slovenische Ästhetiker. — Aber er war auch ein schöpferischer Geist, universell nicht minder in dieser Richtung: es gibt keine Dichtungsform und keine Literaturgattung, in der er nicht Treffliches, oft Muster-gültiges geleistet hätte; aus allem aber schlägt uns warm das Herz eines Mannes entgegen, dessen Charakter sich im Sturm der Welt nur zum Edlen gebildet hat. Es ist ihm nicht leicht geworden, stets dieses sein Ideal hochzuhalten; engherzigen, philisterhaften Gegnern, denen das beschauliche Leben in den bescheidenen Grenzen der damaligen slov. Literatur, fast einer Lokalliteratur, ausnehmend gefiel, vermochten dem hohen und weiten Fluge der Ideen Stritar's nicht zu folgen und wollten es nicht, ja sie hielten sein Beginnen für gefährlich. So hatte Stritar mit ihnen ununterbrochen zu kämpfen und konnte nicht oft genug betonen, daß es ein Grundfehler sei, sich selbstzufrieden gegen die Welt abzuschließen, wann man überhaupt auf einen Fortschritt rechne; diese Kämpfe umfassen den Zeitraum von 1866 bis 1880. Nach dieser Periode hatte er hinwiederum mit den jungen Heißspornen, die zu umstürzlerisch vorzugehen suchten, einen Strauß auszufechten. Aber in allen diesen Kämpfen war er der vollendete Gentleman, er kämpfte mit scharfen, aber ehrlichen Waffen und mit offenem Visier. So war er auch in dieser Richtung treu seinem Idealismus und blieb es bis zum heutigen Tage, bis zu seinem siebenzigjährigen Jubiläum. Wenn irgendwer, so verdient er der Vater der modernen, so blühenden slovenischen Literatur genannt zu werden. — Sein Leben führt uns weit zurück, in die Zeit vor dem Jahre 1848. In jener aufgeregten und regamen Zeit wuchs Stritar heran, bis er im Jahre 1866 mit Hilfe Prešerens, den er durch eine brillante Schrift erst neu hatte entdecken müssen, die Renaissance der slovenischen Literatur laut und begeistert verkündete und hierauf mit Prešeren in der Hand für das wieder neugeborene Kind kämpfte und den Kampf derart siegreich durchführte, daß sich bis zum Jahre 1880 die slovenische Literatur zu einer Höhe empor-schwang, die auch den kritischsten Beurteiler sorglos in die Zukunft blicken ließ. Und das hat Stritar nicht bloß miterlebt, er hat es errungen: „Mit Hilfe Prešerens durch Stritar und durch die Mitarbeiter, die sich dieser heran- und großgezogen über die klassische Periode zur slovenischen Moderne, das ist die Formel für Stritar's Leben und Wirken.“ Sein Leben fordert zu einem Vergleiche mit Prešeren heraus; es ist ein eigentümlicher Zufall, daß sein Geburtsjahr (1836) mit dem Höhepunkt im Leben Prešerens zusammenfällt; wie Prešeren, trat auch Stritar verhältnismäßig spät und darum ausgereift vor die Öffentlichkeit. Aber im Ausbau des Lebens besteht zwischen beiden ein gewaltiger Unterschied: Prešeren verzehrte sich innerlich und schwankte in Verzweiflung früh dem Grabe zu; Stritar stand gerade im Alter, in dem Prešeren ins Grab sank, auf dem Gipfel seiner Erfolge und feierte, einhundertjähriger, sein zwanzig-jähriges Schriftstellerjubiläum (1886); er stand aber noch ein Dezennium wachsam auf der Warte der slo-

venischen Literatur, um sich als Sechzigjähriger (1896) von dem großen Getriebe der slovenischen Literatur in das idyllisch wohlthätige Leben eines Jugend- und Volkschriftstellers zurückzuziehen; als solcher ist der Siebzigjährige noch tätig! So ist sein Leben und seine Wirksamkeit wunderbar abgerundet und er ist ebenso sehr ein Dichter der Harmonie, wie Prešeren ein Dichter der Disharmonie ist. Ein flüchtiger Überblick über die einzelnen Lebensphasen zeigt namentlich folgendes: Stritar, aus dessen Werken man, obwohl er seit seinen Jünglingsjahren fern von der Heimat lebt, doch stets den Erdgeruch dieser seiner Heimat spürt, hat sich zeitlebens bemüht, den Biederfinn und die zarte Empfindsamkeit seines Heimatvolkes mit europäischer Kultur und europäischem Fortschritt fruchtbar zu verbinden, und als Resultat dieses Bemühens ergaben sich ihm dreierlei Erfolge: an ihm rankten sich die Klassiker empor, er legte die ästhetischen Normen fest und er bildete die Sprache zur nunmehr nie versagenden Mittlerin der Literatur und Kultur aus. — Das ist der Riesenerfolg des Wiener Gymnasialprofessors, der sich als Ritter des Franz Josef-Ordens zur Ruhe setzte, um weiter zu arbeiten. Er hat in der Fremde gelebt, war und ist aber der Heimat nicht fremd; er hat sie begeistert gepriesen, ist aber nicht blind für deren Schwächen; er hat sie aufgedeckt, um an deren Beseitigung zu arbeiten. Er hat die Träume seiner Landsleute verstanden, hat auch selbst geträumt, aber nie, um einzuschlafen oder zu erschlaffen! So war er sein ganzes langes Leben tätig, unermüdet und stets jugendlich unverdrossen, unentwegt festhaltend an seinem Idealismus, dem er durch das reale Festhalten an der heimatischen Scholle einen realen, festen Kern gab. Sein ganzes Wesen und Leben gab er dem Volke wieder und stets war auf seinem Banner geschrieben: „Sorge für dich, liebe deinen Bruder, hilf ihm empor, öffne ihm gastlich dein Thor, doch der Richter sei stets das — Herz!“ So ist es denn kein Wunder, wenn ihm jetzt, dem nach langer Zeit Wiederkehrenden, alle Herzen jubelnd entgegen schlagen.

Nachdem sich der Beifall, der dieser Rede folgte, gelegt hatte, ergriff Herr Professor Stritar, stürmisch begrüßt, das Wort und stattierte in warmempfundnen Worten seinen Dank für all die ihm zuteil gewordenen Ehrungen ab. Er dankte vor allem Herrn Bürgermeister Gribar, einem Bürgermeister, wie feinesgleichen die Stadt Laibach noch niemals gehabt, dann dem Vereine der slovenischen Schriftsteller und Journalisten, der gemeinsam mit dem Bürgermeister die Feier veranstaltet hatte, endlich allen, die seiner in Liebe gedenken.

Den Beschluß der Akademie bildete das Lied „Slovanska pesem“ (Text von Stritar), das der Gesangsverein „Slavec“ begeistert vortrug, und ein Schlußwort des Herrn Dr. Zbasnik, über dessen Aufforderung die Versammlung auf Professor Stritar ein dreimaliges „Slava“ ausbrachte.

So nahm denn die Festakademie einen durchaus würdigen Verlauf. Die Teilnehmer waren, wie dies bei einer Festakademie selbstverständlich ist, bis auf einige Ausnahmen, im Festgewande erschienen; an die Adresse jener, die es angeht, sei die Bemerkung gerichtet, daß bei einer derartigen Veranstaltung zumindest das Erscheinen im Salonrode gefordert werden kann und muß.

*

Nachmittags um 1 Uhr fand im großen Saale des „Narodni Dom“ ein Festbankett zu 110 Gedecken statt, bei dem die Laibacher Vereinskappele die Tafelmusik besorgte. Die Reihe der Trinksprüche eröffnete Herr Landesrat Dr. Zbasnik namens des Vereines der slovenischen Schriftsteller und Journalisten unter Hervorhebung der Verdienste des Jubilars um Prešeren sowie um die slovenische Literatur. Es begrüßten dann den Jubilar Herr Bürgermeister Gribar als hochverdienten Ehrenbürger Laibach's und Herr Landesschulinspektor Zevce als ausgezeichneten Jugendchriftsteller; Frau Meglič versicherte ihn der unbegrenzten Hochachtung der slovenischen Frauen und Mütter; Herr Kaplan Medved feierte ihn in schwungvollen, formvollendeten Versen; Herr Bucelj erhob sein Glas auf den Jubilar im Namen der Gemeinden Groß-Lajšitz und Lužarje; Herr Direktor Senekovič gedachte des Jubilars als einstigen, vorzüglichen Schülers des Laib. Gymnasiums. Hierauf brachte Herr Landesrat Dr. Zbasnik ein Schreiben des Herrn Landespräsidenten Schwarz zur Verlesung, worin der Herr Landeschef dem Jubilar, der nach dem Vorbilde des größten Pädagogen die Jugend zur Menschenliebe angeeifert und sie für alles Schöne, Edle und Heilige begeistert habe, in welchem Sinne er auch ein Lehrer und Führer der Schriftsteller seines Volkes geworden sei, seine besten Glückwünsche entbietet. Herr Dr. Oblak überbrachte Stritar Grüße seitens der Mährner Slovenen sowie des St. Hermagorasvereines; Herr

Pléhan begrüßte ihn namens des akademischen Vereines „Triglav“ in Graz; Herr Drenik toastierte auf ihn namens der Citalnica in Sisak, Herr Dr. Zilj namens des Gesangsvereines „Slavec“, und Herr Dr. Radić trank auf Stritar namens der „Matica Srpska“ unter Betonung der kroatisch-slovenischen literarischen Solidarität. In Erwiderung auf dieser Trinksprüche brachte Herr Prof. Stritar ein von ihm verfaßtes Dankgedicht zum Vortrage, das auf Preßeren hinweist und mit den Worten schließt, daß Preßeren's Geist das ganze slovenische Volk durchdringen möge, dann werde es niemals untergehen. — Hierauf wurde gegen vier Uhr das Bankett aufgehoben.

Es sei zum Schlusse noch bemerkt, daß anlässlich der Feier telegraphische Glückwünsche von nah und fern eingelangt waren. — Der Herr Jubilar hat Laibach bereits verlassen und sich samt Frau Gemahlin nach Adelsberg begeben; er mag in den Tagen seines hiesigen Aufenthaltes die Überzeugung gewonnen haben, daß sein Wirken auf dem Gebiete der geistigen Ausbildung seines Volkes allseitig anerkannt wird und daß es der aufrichtigste Wunsch aller ist, die Vorsehung möge ihn noch bis an die äußersten Grenzen des menschlichen Alters erhalten, ihn, einen der Besten unter den Besten, den Begründer und Schöpfer der modernen literarischen und überhaupt geistigen Tätigkeit unter den Slovenen!

— (Dompropst Prälat Dr. Kulavici.) Gestern nachmittags halb 5 Uhr fand das Leichenbegängnis nach dem Herrn Dompropste Prälaten Dr. Johann Kulavici unter massenhafter Beteiligung aller Kreise der hiesigen Bevölkerung statt. Die Einsegnung beim Sterbehause, in der Kathedrale zu St. Nikolaus und auf dem Friedhofe vollzog der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Anton Bonaventura Jeglič unter zahlreicher Assistenz im Beisein des gesamten Domkapitels, des Propstes Dr. Elbert aus Rudolfswert, des Abtes Pater Gerhard Maier des Zisterzienserklosters Sittich, der hiesigen Pfarregeistlichkeit und sonstigen Priesterchaft, der Vertreter der hiesigen Ordensbrüder, der Gesellschaft Jesu und der PP. Franziskaner, der Salesianer, der barmherzigen Brüder aus Kandia sowie zahlreicher Vertreter der Priesterchaft der Laibacher Diözese, die von nah und fern zur Feier eingetroffen waren. Die Mummen des fürstbischöflichen Seminars trugen bei den Einsegnungen ergreifende Trauerchöre vor. Nachdem die Einsegnung in der Domkirche beendet worden war, wurde der bis dahin getragene Sarg auf den Leichenwagen gehoben und der überaus lange Zug, zu dessen beiden Seiten Tausende von Bewohnern noch außerdem Spalier machten, setzte sich vom Domplatz über den Kaiser Josef-Platz, die Kopitargasse, über die Franz Josef-Brücke, durch die Kesselfstraße, dann um die Ecke der Lehrerbildungsanstalt durch die Komensky-Gasse, die Radetzky- und Martinsstraße nach dem neuen Friedhofe in Bewegung. Dem Sarge in die Kirche und bezw. dann dem Leichenwagen folgten außer den tieftrauernden Verwandten die Herren Landespräsident Schwarz, Hofrat Graf Chorinský, die Landesregierungsräte Marquis Gózan, Ritter von Kalkenegger, Dr. Zupanc, und Ritter von Laschan, Bezirkshauptmann und Bureauvorstand Wilhelm Haas, Oberkommissär Graf Rünig, und zahlreiche andere Beamte der Landesregierung, Landeshauptmann Otto Edler von Detela mit den Landesauschussesmitgliedern Povše und Grasselli, die Hofräte Lubec, Schaschel und Suman, Landesgerichtspräsident Lebičnik, Oberforstrat und Departementchef des Ackerbauministeriums Goll, Bürgermeister Gribar mit Magistratsdirektor Bončina, Oberstabsarzt Dr. Girtenhuber, die Finanzräte Lenarčič und Dr. Toman, Landesinspektoren Subad und die Direktoren Senekovič, Wiesenthaler und Črnič, Direktor Mahr, Primarius Dr. Gregorič, Handelskammer-Vizepräsident Kollmann u. v. a., weiters sämtliche katholischen Vereine Laibachs mit ihren Fahnen sowie zahlreiche Vertreter anderer, namentlich humanitärer Vereine, denen sich der Dahingegangene als Wohltäter und Förderer erwiesen. Die so außerordentlich große Beteiligung an dem Leichenbegängnisse des leider zu früh Dahingegangenen ist ein Beweis, welcher allgemeiner hoher Verehrung sich der ausgezeichnete Priester, Gelehrte und Mensch zu erfreuen hatte. R. I. P.

— (Gremium der Kaufleute.) Weil die auf den 15. d. M. einberufene Generalversammlung des Gremiums der Kaufleute wegen zu geringer Beteiligung nicht beschlußfähig war, wird morgen um 3 Uhr nachmittags im kleinen Saale des „Westni Dom“ eine neue Generalversammlung abgehalten, worauf die Mitglieder des Gremiums aufmerksam gemacht werden.

— (Vermählung.) Herr Med. Dr. Drestes Ritter von Wolff in Klbing-Gütte hat sich am 20. d. M. mit Fräulein Lehrerin Olga Reissner vermählt.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines einer freiwilligen Feuerwehr in Terjain, im Bezirke Stein, nach Inhalt der vorgelegten Statuten, im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen. — e.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 6. bis 12. Mai kamen in Laibach 17 Kinder zur Welt (23·55 pro Mille), darunter eine Totgeburt, dagegen starben 28 Personen (38·78 pro Mille), und zwar an Tuberkulose 6, infolge Altersschwäche 1 und an sonstigen Krankheiten 21 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 11 Ortsfremde (15·23 %) und 15 Personen aus Anstalten (20·73 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Scharlach 2 und Diphtheritis 2.

— (Der Laibacher Lehrerverein) hält Mittwoch, den 23. d. M., um 8 Uhr abends im Gartenfalon des Hotels „Mirja“ seine ordentliche Generalversammlung ab. Hierbei wird Herr Lehrer Janko Viskar über die neue Schul- und Unterrichtsordnung referieren.

— (Für die 18. Hauptversammlung des Verbandes der österreichischen südslavischen Lehrervereine,) die, wie bereits gemeldet, zu Pfingsten in Schönstein stattfindet, wurde folgendes Programm festgesetzt: I. am Pfingstsonntag: um 1 Uhr nachmittags Ankunft in Schönstein, um 3 Uhr Sitzung des Verwaltungsrates, um 6 Uhr Versammlung der Delegierten; II. am Pfingstsonntag: um 9 Uhr vormittags Hauptversammlung mit der von den Delegierten festgesetzten Tagesordnung, zuvor (1½ Uhr) Versammlung des Vereines „Jubilejska samopomoč“, um 1 Uhr nachmittags Bankett (Kubert ohne Getränke 2 K), hierauf Ausflüge in die Umgebung, um 8 Uhr abends Konzert; III. am Pfingstsonntag Abfahrt. — Für die Hauptversammlung wurden folgende Referate angemeldet: 1.) Ein slavischer Lehrerverband (Referent Herr J. Šega, Lehrer in Radmannsdorf). 2.) Die ungeteilte Unterrichtszeit (Referent Herr Ignaz Šijanec, Lehrer in Oberburg). 3.) Die Tätigkeit des Lehrers außerhalb der Schule (Referent Herr Refoslav Brinšek, Oberlehrer in St. Peter auf Medvedje Selo). 4.) Die neue Unterrichtsordnung (Referent Herr Janko Viskar, Lehrer in Laibach).

— (Zum Eisenbahnunglücke in Littai) wird uns nachträglich noch geschrieben: Am 18. d. M. um 10 Uhr 38 Minuten abends wurde aus der Eisenbahnstation Littai der Güterzug Nr. 164, nachdem er mehrere Wagen verschoben hatte, in der Richtung gegen Laibach abgelassen. Hierbei riß sich der rückwärtige Teil des Zuges, bestehend aus 16 Wagen, auf bisher unaufgeklärte Weise los und rollte auf dem leicht geneigten Geleise in der Richtung gegen die Eisenbahnstation Sava zurück. Dies wurde sowohl vom Bahnhofpersonal, als auch vom Zugpersonal sofort bemerkt, worauf der im Ausfahren begriffene Zug zum Stehen gebracht wurde. Auf dem letzten der 16 zurückrollenden Wagen, die mit Kohle beladen waren, stand ein Bremser, der diese Wagen durch Bremsen am raschen Rollen hinderte, dann aber vom Wagen sprang, um dem gerade von Sava her einfahrenden Güterzuge Nr. 120 entgegenzulaufen und ihn zum Halten zu bringen. Die Signalscheibe war auf „Halt“ gestellt. Dieses Signal wurde jedoch vom Lokomotivführer des einfahrenden Güterzuges Nr. 120 infolge des herrschenden dichten Nebels erst etwa 60 Meter vor der Scheibe wahrgenommen; ebenso konnte der Lokomotivführer wegen des dichten Nebels die Warnungssignale des dem Zuge entgegenlaufenden Bremfers nicht rechtzeitig bemerken. Etwa 80 Schritte hinter der Signalscheibe fuhr der Zug an die noch immer langsam entgegenrollenden Wagen mit solcher Gewalt an, daß von den 16 Wagen 6 und von dem Zuge Nr. 120 5 stark beschädigt wurden. Von letzteren wurden zwei umgeworfen und teilweise über die Bahndämmung geschleudert. Der Zugführer Walter aus Marburg, Vater von 9 Kindern, blieb auf der Stelle tot, während der Kondukteur Lavrenčič aus Marburg, Vater von 5 Kindern, nach einer Stunde starb. Er konnte noch vorher vom rasch herbeigeholten Herrn Pfarrer aus Littai in die letzte Eilung getan werden. Beiden wurden die unteren Gliedmaßen sowie die Bauchhöhle total zerquetscht. Ihre Leichen, bezw. Leichenteile wurden auf die Bahnstation Littai zwecks Überführung nach Marburg transportiert. Die Unfallstelle wurde sofort nach geschehenem Unglücke durch die Mannschaft des Bezirksgendarmierkommandos aus Littai in Überwachung genommen. Der Personanverkehr, der erst um 7 Uhr früh aufgenommen werden konnte, wurde durch Umsteigen aufrechterhalten. In den ersten Nachmittagsstunden konnte ein Geleise für den Zug-

verkehr freigemacht werden, während dies beim zweiten Geleise erst abends nach mühevoller Arbeit gelang. Der auf dem Güterzuge Nr. 120 befindliche Lokomotivführer und der Heizer waren mit dem bloßen Schrecken davongekommen. — Bemerkt wird noch, daß beim Zusammenstoße auch zwei auf der Bahndämmung stehende Telegraphenstangen umgeworfen wurden, wodurch die Telegraphenleitung in der Richtung gegen Wien eine Unterbrechung erlitt. — ik.

— (Ein bedrohter Gilzug.) Aus Steinbrück, 19. d., wird gemeldet: Gestern morgens stürzte unmittelbar nach dem Passieren des Wiener Gilzuges Nr. 6 oberhalb des Heizhauses der Station Steinbrück ein großer Felsblock ab und demolierte das Geleise, auf dem soeben der Gilzug vorübergerollt war. Die Wiederherstellung des Geleises wurde noch im Laufe des Vormittages durchgeführt.

** (Philharmonische Gesellschaft.) Das Zöglingkonzert, das die Philharmonische Gesellschaft Samstag abends im großen Saale der Tonhalle veranstaltete, war zahlreich besucht und von glänzendem Erfolge begleitet. Das Konzert beehrten die Herren Landespräsident Theodor Schwarz, Hofrat Graf Chorinský, Brigadier WM. Seibt und andere Honoratioren aus Zivil- und Militärfreien mit ihrer Gegenwart. — Ein näherer Bericht folgt. J.

— (Industrielles.) Aus Althaus-Feistritz wird uns geschrieben: Außer der bereits in Klein-Pukowitz bei Althaus-Feistritz bestehenden Dampfziesel- und Tonwarenfabrik, die einer Aktiengesellschaft angehört und von der Kreditbank in Triest geleitet wird, gelangt in Roßje von der Firma Klančević und Demut & Komp. in Triest eine neue große ähnliche Anlage zur Errichtung. Die Vorarbeiten sind beinahe dem Abschlusse nahe. Mit dem Baue wird demnächst begonnen werden. — d.

— (Zum Adelsberger Grottenfeste) werden am Pfingstsonntag Sonderzüge von Laibach, Triest, Triune und Cormons und zurück verkehren. Der Sonderzug von Laibach geht um 9 Uhr 40 Min. vormittags ab und trifft um 11 Uhr 6 Min. in Laibach an. Fahrkarten einschließlich der Grotten Eintrittsgebühr hin und zurück: I. Klasse 9 K 70 h, II. Klasse 7 K 80 h, III. Klasse 5 K 80 h.

— (Sparkasse in Gottschee.) Der Verwaltungskörper der Sparkasse der Stadt Gottschee hat sich nunmehr konstituiert. Dem Ausschusse gehören an die Herren: Alois Loy als Obmann, Josef Obergrößl als Obmannstellvertreter, Josef Bartelme, Robert Braune, Franz Zonke, Dr. Moritz Karnitschnig, Josef Kreiner, Franz Loy, Josef Oswald, Daniel Ranzinger, Josef Köthel, Rudolf Schädinger, Florian Tomitsch, Johann Verderber, Josef Verderber, Peter Wolzsegger als Mitglieder. Die Direktion besteht aus den Herren: Franz Zonke als Obmann und Kasseleivorsteher, Josef Verderber als Obmannstellvertreter, ferner Alois Loy, Franz Loy, Josef Obergrößl, Rudolf Schädinger und Florian Tomitsch als Direktionsmitglieder. Rechtskonsulent ist Herr k. k. Notar Dr. M. Karnitschnig, Rechtsanwalt Herr Advokat Dr. F. Goll und landesfürstlicher Kommissär Herr k. k. Landesregierungsrat Dr. M. Gtettchenhofer. Den Beamtenstand bilden die Herren Ant. Englmann, Buchhalter, und Hans Arko, Adjunkt.

— (Ist Zugluft schädlich?) Wie oft hört man klagen: Ich bin in den Zug gekommen und habe mir Zahnschmerz oder Ohrenreizen oder irgend ein kleines Gebrechen geholt. Ist denn aber die Luft in allen Schichten der Bevölkerung zu findende Annahme, daß die Zugluft schädlich und der Erreger so vieler Krankheitserscheinungen ist, überhaupt berechtigt? — Mediziner von Ruf haben die Gründe der Gefährlichkeit der Zugluft schon öfter beleuchtet und sind selbstamerweise zu recht widerstrebenden Ergebnissen gekommen. Durch Zugluft können Erkältungskrankheiten, besonders der Nerven hervorgerufen werden. Als Zugluft bezeichnet man eine gewisse Luftströmung im geschlossenen Raum. Bei starkem Wind wird ein Fenster geöffnet, gegen welches der Sturm andrängt. Man wird dann bei jedem Windstoß von einem Luftdruck getroffen, der aber nichts von jenem peinlichen Gefühl hervorruft wie die Zugluft. Wenn aber ein Fenster geöffnet wird, an welchem der Wind außen vorbeistreicht, so empfindet man „Zug“, d. h. ein leichtes Nieseln, einen unbehaglichen Schauer auf der Haut. Der Unterschied ist nun der, daß im letzteren Falle die Zimmerluft ausgesaugt wird, und diese unbedeutende Luftverdünnung soll es sein, die auf der Haut jenes unbehagliche Gefühl hervorruft und die Ursache der Erkältung darstellt. Die Gefährlichkeit der Zugluft besteht darin, daß ihre Einwirkung so unmerklich ist, daß der Organismus keine Schutzmaßnahmen gegen Erkältungen trifft. Die Temperatur der Zugluft hat wenig oder gar keine Bedeutung; es ist vielmehr die eigenartige Bewegung als solche, welche ebenso bei warmer wie bei kalter

Lust ihre schlimme Wirkung äußern würde. Diese Annahmen lassen es erklärlich erscheinen, warum man sich auch bei heißem Wetter, wo doch die Zugluft auch warm ist, oft erkältet.

— (Kurliste.) In Krupina-Töplitz sind in der Zeit vom 30. April bis 14. Mai 339 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

— (Zehnjähriges Bestandsfest des Sokolvereines in Krainburg.) Aus Krainburg wird uns unter dem 20. d. M. geschrieben: Bei der günstigsten Witterung feierte heute der Sokolverein in Krainburg sein zehnjähriges Bestandsfest. Dazu waren, teils korporativ, teils durch Deputationen vertreten, die Sokolvereine aus Laibach, Sisak, Neumarkt, Stein und Aßling erschienen. Nachmittags um 3 Uhr fand auf dem Hauptplatz ein Schauturnen statt, dem ein zahlreiches Publikum anwohnte. Das Schauturnen, veranstaltet vom Krainburger Sokolverein, erhielt allgemeinen Beifall; namentlich wurde der Nachwuchs, der die verschiedenen Evolutionen sehr exakt ausführte, mit anhaltendem Beifall bedacht. Beim Schauturnen wirkte die Krainburger Bürgerkapelle mit. Um 5 Uhr nachmittags fand im Gasthausgarten des Herrn Peter Mahr jun. ein Kommerz unter Mitwirkung der Bürgerkapelle statt. Hierbei wurden die Festreden des Starosta des Laibacher Sokolvereines, Herrn Dr. Murnik, sowie des Starosta des Krainburger Sokolvereines, Herrn Dr. Kusar, beifällig aufgenommen. Beim Kommerz wirkte auch der Sängerkor der Citalnica mit, der unter Leitung des Herrn Lehrers Rus mehrere Chöre sehr wirksam zum Vortrage brachte. Ein Tanzvergnügen im Saale des Citalnicaverieines beschloß das Fest, das im allgemeinen einen sehr befriedigenden Verlauf nahm, und dem jubelnden Vereine in jeder Richtung ein erfolgreiches Ergebnis zeitigte. —ik.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Slovenski učitelj.) Inhalt der 5. Nummer: 1.) Wie soll die Schule für den Schutz der nützlichen Tiere und gegen die Tierquälerei, namentlich jene der Haustiere wirken? 2.) Die staatlichen Volksschulen in den Vereinigten Staaten von Amerika. 3.) Die «Slovenska šolska Matica». 4.) Wie sich die Ansichten ändern. 5.) Zuschriften. 6.) Schulnachrichten. 7.) Miscellen.

— («Wiener Mode.») Im Zeichen des Sommers erscheint uns das letzte Heft der «Wiener Mode», dessen reicher Inhalt wieder zeigt, wie verschiedenartig die neuesten Modeschöpfungen sind und wie sehr man dem individuellen Geschmack bei Anschaffung seiner Toilette Rechnung tragen kann. Neben den lose hinabwallenden Empiretoiletten sind auch reizende Blusenkleider einfachen und reichen Genres vertreten, Spitzenmäntel und Kragen wechseln mit aparten Leinen- und Boiletoiletten ab, auch fecher Schwimmanzüge ist gedacht, nicht zu vergessen der wunderschönen Handarbeitsvorlagen sowie des reichhaltigen «Boudoir».

— («Österreichische Rundschau.») Herausgegeben von Dr. Alfred Freih. v. Berger und Dr. Karl Glossy. Inhalt des 81. Heftes: 1.) Über den Bildungswert des griechischen Unterrichts. Von Universitätsprofessor Dr. Hans von Arnim. 2.) Zur Revision des deutschen Shakespeare-Textes. Von Dr. Wolfgang von Wurzbach. 3.) Anzengruber und Martinelli. Von Dr. Anton Bettelheim. 4.) Bilder aus der Schlacht von Solferino. Von Hans Weber-Lutkow. 5.) König Karol von Rumänien. Von Dr. Franz Zwegbrück. 6.) Chronik «Zeitungsweisen». Von Karl Junker. 7.) Besprechungen «Die Regelung des Wettbewerbes im modernen Wirtschaftssystem». — Mayreder: «Die soziale Frage über die Freiheit der Ehe von Otto Caspari». — Hoffmann: «Kinder-Kultur von Charlotte Perkins Gilman». — Neumann: «Nordamerikanische Eisenbahnen von W. Hoff und F. Schwabach». — «Das Liebesleben der Pflanzen von R. Francé». — Masaryk: «Priester Gapon». — Gregori: «Der Natursinn in der deutschen Dichtung von Julie Adam». — Morold: «Harmonie und Melodie von Camille Saint-Saëns». 8.) Feuilleton «Die Kuh». Von Emil Ertl. 9.) Von der Woche «Der Kreß'sche Drachensieger». — «Deutsches Volkstheater».

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Wien, 20. Mai. Seine Majestät der Kaiser ist um 3 Uhr 30 Minuten mit Suite zur Eröffnung des ungarischen Reichstages nach Budapest abgereist.

Budapest, 21. Mai. Seine Majestät der Kaiser ist gestern abends hier eingetroffen. Auf der Fahrt in die Hofburg wurde er von großen Menschenmengen mit enthusiastischen Hymnen begrüßt.

Rom, 21. Mai. Der Papst verbrachte die Nacht ruhig. Die Kniebeschwerden sind geringer.

Keine russisch-englische Entente.

London, 20. Mai. «Observer» erklärt, die Meldung des «Standard» über eine russisch-englische Entente sei vollkommen aus der Luft gegriffen. Unmittelbare Verhandlungen wären nicht gepflogen worden und würden auch jetzt nicht gepflogen.

Korea.

Tokio, 20. Mai. (Reuter.) Lebhaftes Interesse verursacht in den hiesigen kompetenten Kreisen das Gerücht, Japan sei einem schwierigen diplomatischen Problem bezüglich Koreas gegenübergestellt, da Rußland entschlossen sei, den japanisch-koreanischen Vertrag und das Protektorat Japans in Korea zu ignorieren, mit der Begründung, daß im Portsmouther Vertrag die Unabhängigkeit Koreas anerkannt sei. England und Deutschland sollen Japan unterstützen, während die Vereinigten Staaten und Frankreich Stillschweigen beobachten.

Waldbrand.

Escanaba (Michigan), 19. Mai. Durch einen Waldbrand sind sieben Dörfer ganz zerstört, andere teilweise eingeeignet worden. Man befürchtet, daß eine große Anzahl von Personen bei dem Brande ums Leben gekommen sei.

Mit 1. Juni 1906

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Laibach:	
ganzjährig . . .	30 K — h	ganzjährig . . .	22 K — h
halbjährig . . .	15 » — »	halbjährig . . .	11 » — »
vierteljährig . .	7 » 50 »	vierteljährig . .	5 » 50 »
monatlich . . .	2 » 50 »	monatlich . . .	1 » 85 »

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Goebel, Dr. R., Die Erbschaftsteuer, K 1. — Bauer, Dr. B. Ritter von, Österr. Exportpolitik, K — 60. — Rath, Prof. Dr. M., Schülerverbindungen und Schülervereine, K 3.12. — Schulz, Prof. Dr. P., Gehirn und Seele, K 6.72. — Okufura, Die japanische Volksseele, K 2.40. — Schmidt J. W. R., Der Hengenhammer, K 7.20. — Walter von Walthoffen, Dr. Hipp., Die Menschheit, deren Abstammung, natürliche und kulturelle Aufgabe und Bestimmung, K 5. — Winterfeld, A. v., Heinrich Heine, K 6. — Tiling, W. v., Das Leben und Leiden der Deutschen im russischen Reich, K — 60. — Wiegner, Dr. W., Die Leitung der mechanischen Energie, K 1.92. — Zuranic F., Prinzipien der griechischen Philosophie, K 2. — Wahle, Dr. Rich., Über den Mechanismus des geistigen Lebens, K 12. — May W., Goethe, Humboldt, Darwin, Hädel, K 6. — Ewerding G., Lehrbuch der Graphostatik, K 4.56.

Bronzen, Prof. Vinzenz, Lehrbuch der politischen Arithmetik, K 3. — Macherl, Dr. Peter, Geschichte Österreichs, gbb. K 12. — Wandl-Merth-Wollmann, Sprachlehren für vier- und mehrklassige Volksschulen, 2. Heft, K 3. — Rolin, Lehrbuch der italienischen Umgangssprache, gbb. K 6. — Richter, Reinhold's Fibelwörter, K — 80. — Schöpfer, Dr. A., Verschulungsfreiheit oder Schuldenfreiheit, K 4. — Oblat B., Physik, gbb. K 9. — Spönliger S., Waldwertrechnung und forstliche Statistik des jährlichen nachhaltigen Betriebes, K 3.60. — Leon, Ingenieur Dr. Alfons, Über die Wärmepumpen in runden Schornsteinen, K 2.40. — Pacher G. v., Der Einzelwagenbetrieb, K 1. — Leuchtman J., Grundlage eines Weingeßes, K — 60. — Marchet J., Holzproduktion und Holzhandel von Europa, Afrika und Nordamerika, 2. Band, K 12. — Akademische Bibliothek, 1. Serie, 1. Hft., K — 60. — Adam-Leonhard, Zur Theorie der farbigen Perspektive, K — 72. — Kalfas A., Methodische Anleitung zur Erlernung des kunstgerechten Billardspiels, K 1.20. — Dreßlers Kunstjahrbuch 1906, geb. K 7.20. — Bode W., Rembrandt und seine Zeitgenossen, K 7.20. — Graul Rich., Rembrandt, K 3.60. — Ehrhardt M., Meine Mittelmeerreise mit der Hamburg-Amerika-Linie, K 2.40. — Christe D., Erzherzog Karl und die Armee 1809, K 1.80.

Vorrätig in der Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Wer die Strömungen und Bestrebungen unseres modernen Kunst- und Geisteslebens in einem humoristisch-satirischen Zeitspiegel betrachten und verfolgen will, der lese jeden Montag die neueste Nummer der Münchner

Einzelverkauf und Abonnements bei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz Nr. 2 und Südbahnhof (Kiosk) sowie in Steinbrück, Südbahnhof (Kiosk). (2091)

Verstorbene.

Am 17. Mai. Katharina Vasic, Steuereinknehmerwitwe, 82 J., Jakobplatz 6, Peritonitis.

Am 18. Mai. Maria Kapich, Juweliersgattin, 85 J., Schusterstraße 2, Arteriosclerosis.

Am 19. Mai. Dr. Johann Kulavic, Dompropst, 68 J., Domplatz 9, Gehirnblutung.

Im Zibispitale:

Am 15. Mai. Maria Bogme, Arbeitergattin, 28 J., Tuberkulose.

Am 16. Mai. Katharina Bolta, Imwohnerin, 42 J., Pneumonie.

Am 18. Mai. Josef Smolej, I. I. Förster, 70 J., Hypotrofia prostata.

Lottoziehungen am 19. Mai 1906.

Graz:	6	29	32	44	43
Wien:	2	87	27	33	1

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
19.	2 U. N.	725.3	15.3	SW. mäßig	teilw. heiter	
	9 » Ab.	726.8	13.1	W. schwach	»	
20.	7 U. F.	725.3	7.6	windstill	heiter	
	2 » N.	724.3	16.8	S. z. stark	halb bewölkt	8.3
	9 » Ab.	726.3	9.1	W. schwach	heiter	
21.	7 U. F.	726.5	7.2	W. schwach	bewölkt	0.5

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 13.3°, Normale 14.5°, vom Sonntag 11.2°, Normale 14.6°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Donnerstag den 24. Mai 1. J.

Eröffnung der Restauration

am Weissenfelder See.

Martinschitz.

(2284)

Grufthbauten

Jedermann, der auf dem neuen Friedhofe sich einen Grund zur Erbauung einer Gruft erwerben will oder schon erworben hat, steht es selbstverständlich vollkommen frei, den Bau der Gruft von einem ihm beliebigen Baumeister ausführen zu lassen. (2247) 4-3

Dankagung.

Tiefbewegt von dem herben Verluste unserer innigstgeliebten Gattin, beziehungsweise Schwägerin, Tante und Großtante, der Frau

Marie Kapich geb. Modermann

sprechen wir hiemit für die Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und anlässlich des Hinscheidens, sowie für die zahlreiche Beteiligung an dem Leichenbegängnisse und für die schönen Kranzspenden unseren herzlichsten, tiefgefühlten Dank aus.

Laibach, am 20. Mai 1906.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme an dem schweren Schicksalsschlage, der uns getroffen, für die schönen Kranzspenden, sowie für die zahlreiche ehrenvolle Beteiligung an dem Leichenbegängnisse spricht allen Freunden und Bekannten den innigsten Dank aus

Alma Vasic, I. I. Postmeisterin.

Laibach, am 21. Mai 1906.

JUGEND.

